

Rupert aber glaubt von Gott selbst die Gabe und den Auftrag zum Schreiben empfangen zu haben in „spürbarer Eingebung“ (*infusione sensibili*) seiner Gnade. So oft er davon ablassen wollte und dem Einwand seiner Neider weichen, man habe schon genug solche Bücher, sei er erzitternd (*tremens*) von Gottes Wink oder Schlag getroffen worden wie von der Rute des Lehrers. Ganz ähnlich hatte Rupert schon wiederholt geschrieben, zuletzt noch 1126 an seinen Freund Kuno, der eben damals Bischof von Regensburg geworden war, in seinem Matthäus-Kommentar⁷⁴). Er hat es nie verwinden können, daß schon nach seinem ersten theologischen Werk „De officiis divinis“ junge Frühscholastiker aus der Schule Anselms von Laon dem Lütticher Mönch vorwarfen, er schreibe Unnötiges, Überflüssiges, dergleichen es schon genug und übergenug gebe; er habe keine rechten Lehrer gehört, sondern schreibe nur *sine auctoritate de corde suo*, — als ob man nicht auch in Klöstern Wissenschaft lernen und treiben könnte!⁷⁵). Auch noch in Köln muß Rupert ähnliche Vorwürfe gegen seine Schriften gehört haben. Schon als er zuerst dorthin kam, hatte er sich in der Widmung seines Apokalypsen-Kommentars an Erzbischof Friedrich⁷⁶) dagegen verwahrt, daß manche sagen: *Iam satis est, quod alii meliores et sanctiores nihilominus et doctiores invenerunt atque scripserunt; illicitum est, temerarium est adiacere quidpiam ad ea, quae a nominatis catholicisque patribus dicta sunt atque ita fastidium legentibus facere augendo multitudinem commentariorum*. Rupert hielt dem entgegen: auf dem weiten Felde der heiligen Schrift ist es keinem Bekenner Christi verwehrt, zu sagen oder zu schreiben, was er rechten Glaubens denkt. Seinem Freund Kuno hat er vor wie nach dessen Weggang von Siegburg nach Regensburg mehrmals ausführlich erzählt und auf dringenden Wunsch auch geschrieben⁷⁷), wie ihn Träume, Visionen, unmittelbare Winke Gottes immer wieder dazu ermutigt und inspiriert haben, trotz aller jener Einwände zu schreiben. Noch im Widmungsbrief an Papst Honorius II. zu dem kurz vor dem Deutzer Brand beendeten Werk „De glorificatione Trinitatis“

⁷⁴) Matthäus-Kommentar, Migne, PL. 168, 1453 (Anfang von Buch VII) und 1556 f. (Anfang von Buch IX), z. T. fast wörtlich übereinstimmend mit *De incendio* c. 15; vgl. auch oben Anm. 69.

⁷⁵) *De omnipotentia Dei* c. 22, Migne, PL. 170, 472 B; s. auch *Super regulam s. Benedicti*, ebd. 497 f. und Brief an Kuno 1126, ebd. 9/10.

⁷⁶) Migne, PL. 169, 825/6 f.

⁷⁷) Schon 1125 in der Schrift *Super regulam s. Benedicti*, dann ausführlich im Matthäus-Kommentar von 1126, dessen 12. Buch weitgehend autobiographisch ist (Migne, PL. 168, 1585—1612) wie auch der Anfang des 7. und 11. Buches (ebd. 1453 ff. und 1556 f.).